Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 15-16

Artikel: Die Abrechnung [Schluss]
Autor: Glöckler, Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-567014

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Abrechnung.

Kurzgeschichte von Marie Glöckler.

„Was geht mich deine Ehre an!"

„So viel wie die Ehre aller verführter Mädchen, die du mit in deinen Kot gezogen hast!" „Weib!" „Ich fürchte mich nicht! Auch bin ich nicht wegen mir gekommen, sondern wegen unsern Jungen stehe ich vor dir.""

„Ha, ha — ja, ja, mein Junge und der deine — weißt du auch was die beiden tun?" „Ja — das weiß ich. Sie haben einander lieb."

Der Gutsherr riß die Augen auf und starrte in das unbewegliche Frauengesicht. „Lieb — lieb? Was kannst du wissen von dieser Liebe." „Vielleicht mehr als du denkst!" „Und das nennst du Liebe? Schand und Spott ist es! Die Spatzen schwatzen es auf den Dächern. Der einzige Erbe vom Tannenhof häuft ‚Schmach und Schande auf unsern alten Namen und — und du?"

Die Gret schaute flammend in die stechenden Augen und erwiderte: „Was hast du auf deinen Namen gehäuft? Niemand weiß das besser als ich. Das blutjunge Ding, das arm und unwissend im Leben stand, hast du an dich gerissen, hast es betört und verführt — mit dem totgeborenen Kinde habe ich meine Schande begraben. Dann hast du mich davongejagt, um wieder andere zu suchen. Du bist vor nichts zurückgeschreckt, ins Eheleben hast du eingegriffen und manches Glück zerstört!"

Teuflisch grinste sie der Alte an: „Ich habe eben auch geliebt — ja, ja — ich habe sie alle lieb gehabt, die schönen Mädchen!"

Ein vernichtender Blick traf ihn. „Geliebt? Geilheit ist keine Liebe!" Und drohend fuhr die Gret fort: „Mein Mann war ein strammer Kerl — nicht nur den Mädchen bist du nachgejagt, der Lüstling hat das andere auch gesucht, um es mit seinen schmutzigen Händen zu besudeln. Auch er hat dir gefallen."

„Bist du verrückt?"

„Ich war noch nie so klar wie jetzt! Als man ihn mir zerschmettert heimbrachte, habe ich nicht geweint ‚er war nun befreit vor deiner Nachstellung!"

„Du lügst — Weib du lügst!" „Ich lüge nicht!" „Beweise!" —

Da nahm die Gret den vergilbten Brief hervor und mit dumpfer Stimme sprach sie: „Kennst du diese Schrift?" Aechzend sank der alte Gutsherr in sich zusammen. „Du bist unvorsichtig gewesen, du hättest es nicht aufs Papier bringen sollen, wie du voll lüsterner Begierde auch einen schönen Mann begehren wolltest. So einer bist du. Ich rate dir, versöhne dich mit deinem Gott, bevor du in die Grube fährst!" Ruhig steckte sie den Brief wieder ein und dann trat sie dicht zu ihm heran. „Nicht du mußt dich deines Sohnes schämen — er ist von anderer Art. Er wird auch nie Verführer schöner Mädchen sein und Kinder zeugen, die auf der Straße stehen und — ihren Vater suchen! — Jetzt frage ich dich: muß dein Junge morgen fort, muß er sein Gut verlassen?"

„Nein!...." „Und die Rinderhütte wird nicht abgebrochen?" „Nein..."

Die Holzergret kehrte sich langsam um, den eingesunkenen Mann im Lehnstuhl würdigte sie keines Blickes mehr; wie eine Königin verließ sie das Prunkgemach, schritt bei Bernhard vorbei, der die Türe bewacht hatte, über die kostbaren Läufer hinweg, die Marmortreppe hinunter, an den lebensgroßen Bilder alter Ahnen vorbei, über den Gutshof und durch das hohe Tor hinaus und den schmalen Weg abwärts ihrem Häuschen zu.

Auf der kleinen Bank saß immer noch der Hannes. Sie trat still vor ihn hin. „Hannes", sagte sie, und ihre Stimme wankte ein wenig, „Hannes — die Hütte bleibt stehen — morgen gehst du wieder ins Holz!"

(Schluß)

Gedankensplitter.

Wie oft halten wir für Unversöhnlichkeit der Ansichten, was nichts anderes ist, als Verschiedenheit der Temperamente. Arthur Schnitzler.

Am Anfang jeder übernommenen Verpflichtung stehe diese: über das Maß seiner Kraft, seiner Ausdauer, seines Opfermutes im klaren zu sein — oder die Uebernahme wird selbst zur Schuld.

Arthur Schnitzler.

Eine Illusion verlieren, heißt um eine Wahrheit reicher werden. Doch wer den Verlust beklagt, ist auch des Gewinnes nicht wert gewesen.

Arthur Schnitzler.

Ein neuer Gedanke — das ist meist eine uralte Banalität in dem Augenblicke, da wir ihre Wahrheit an uns selbst erfahren haben.

Arthur Schnitzler.

Daß du ihn völlig durchschautest, das hat dir noch keiner verziehen, er mag noch so gut dabei weggekommen sein. Arthur Schnitzler.

Freundschaft ist ein verteiltes Arbeiten an einem gemeinsamen Ideal. Das Emporschauen zu diesem reinen und geistigen Ziele stellt die wahre Verbindung der Freunde dar. Solange Freunde dem Ziele treu bleiben, sind sie mit Naturnotwendigkeit auch untereinander treu. Bei solcher Auffassung tritt das Persönliche zurück und wird erwärmende Begleiterscheinung. Das Ziel adelt die Freundschaft.

Friedrich Lienhard.

Glückliche Seele, was willst du sorgen,
Wenn noch ein Mensch dir zur Seite blieb,
Von dem du weißt: Hier bist du geborgen,
Er ist gut und er hat dich lieb!

Ab Sept. erscheint das „Fr.-Banner" wieder am 5. u. 20. des Monats